

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 15. NOVEMBER, 1966.

Nr. 224

Preis 2 Kopeken

Im ZK der KP Kasachstans

Über den Gang der Reparatur der Traktoren und Landmaschinen in den Sowchosen und Kolchosen der Republik

Das ZK der KP Kasachstans vermerkt, daß das Ministerium für Landwirtschaft, die republikanische Vereinigung der Ministerräte der Kasachischen SSR „Kasachstehnik“ und ihre örtlichen Organe, viele Gebietspartei- und -vollzugskomitees, Rayonpartei- und -vollzugskomitees und Leiter der Wirtschaften nicht die erforderlichen Maßnahmen zur Organisation der Überholung der Traktoren und Landmaschinen getroffen haben, weshalb in vielen Wirtschaften das Tempo der Vorbereitung der Technik bedeutend niedriger ist als im vorigen Jahre.

Der Quartalsreparaturplan an Traktoren war zum 10. November in den Sowchosen und Kolchosen nur zu 26 Prozent erfüllt, darunter in den Wirtschaften des Gebiets Ostkasachstan zu 17 Prozent, im Gebiet Semipalatinsk zu 15 und im Gebiet Aktjubinsk zu 19 Prozent. In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Kokschetaw waren zum 10. November 623 Traktoren weniger repariert als zu diesem Datum des Vorjahres, im Gebiet Nordkasachstan um 771 und im Gebiet Semipalatinsk um 189 Traktoren weniger.

Durch eine Kontrolle wurde festgestellt, daß in vielen Wirtschaften die Überholung der Technik noch nicht begonnen hat. Im Gebiet Pawlodar hatten zum 1. November 20 Wirtschaften die Traktorenreparatur nicht in Angriff genommen. In vielen Ortschaften sind die Reparaturwerkstätten zur Herbst- und Winterzeit nicht vorbereitet, nicht mit Reparaturarbeitern komplettiert.

Eine solche Lage mit der Überholung der Technik schafft eine ernste Gefahr für die rechtzeitige Vorbereitung des Maschinen-Traktorenparcs zu den Frühjahrsarbeiten des Jahres 1967.

Das ZK der KP Kasachstans verpflichtete das Ministerium für Landwirtschaft, die republikanische Vereinigung „Kasachstehnik“, die Gebietspartei- und -vollzugskomitees, die Rayonpartei- und -vollzugskomitees,

die Rayonproduktionsverwaltungen, die Leiter der Sowchose und die Kolchosverwaltungen, in fünfjähriger Frist die Sachlage in der Organisation der Überholung der Traktoren und der anderen Landmaschinen in jedem Kolchos und Sowchos zu überprüfen und unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um eine grundsätzliche Verbesserung der gesamten Reparaturarbeiten herbeizuführen, wobei besondere Aufmerksamkeit jenen Wirtschaften zu schenken ist, die keine eigene Reparaturbasis haben.

Die Reparaturwerkstätten der Sowchose und Kolchos sowie auch die Betriebe von „Kasachstehnik“ sind mit einer ausreichenden Anzahl von Reparaturarbeitern zu komplettieren; gleich von den ersten Tagen an ist eine systematische Kontrolle über die Qualität der Überholung der landwirtschaftlichen Technik auszuüben, ist die Rolle und die Verantwortlichkeit der ingenieur-technischen Mitarbeiter der Wirtschaften und der Reparaturbetriebe für die Organisation und die Qualität der Reparatur zu steigern, sind die erforderlichen Bedingungen für Betriebsbetätigung, kulturelle Freizeitgestaltung und Lebensverhältnisse zu schaffen.

Die republikanische Vereinigung „Kasachstehnik“ hat in Dekadenfrist alle Fragen zu studieren und zu lösen, die die Belieferung einer jeden Wirtschaft eines jeden Rayons und Gebiets mit Ersatzteilen und Werkstoffen für die Reparatur in einer Menge, die die rechtzeitige Vorbereitung der ganzen Technik gewährleistet, betreffen.

Die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Grundparteiorganisationen, die Gewerkschafts- und Konsolidationsorgane haben unter den Arbeitern und Kolchosbauern den sozialistischen Wettbewerb für rechtzeitige und hochwertige Vorbereitung der ganzen Technik zur Durchführung der Frühjahrsfelderarbeiten des Jubiläumsjahrs 1967 weitgehend zu entfalten.



Die Mechanisatoren aus der 2. Abteilung des Kolchos „XX. Parteitag“, Rayon Schemonacha, Gebiet Ost-Kasachstan, haben mit der Reparatur der Technik begonnen. Die Kombiführer Woldemar Jakobi und Alexander Hahn haben schon so manche Vorrichtung in ihren Kombines angebracht, die dazu beitragen, das Getreide schneller und ohne Verluste einzubringen. Auch in diesem Jahre wollen sie alle ihre Kräfte und Kenntnisse einsetzen, um die Reparatur der Traktoren und Landmaschinen vorfristig und gut zu beenden.

UNSER BILD: Die Kombiführer Woldemar Jakobi, Alexander Hahn und der Mechaniker Viktor Schwarzkopf.

Foto: D. Neuwirf.

Bereit zu neuen Taten

Das wirtschaftliche Jahr geht seinem Ende zu. Ein ganzes Jahr haben unsere Kolchosbauern und -bäuerinnen hartnäckig gekämpft, um neue Erfolge im ersten Jahr des neuen Fünfjahresplans zu erzielen. Ihre fleißige Arbeit brachte reiche Früchte. Heute können sie mit Stolz sagen, daß alle Pläne in allen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion erfüllt sind. Noch nie in der Geschichte des Kolchos „Krasny pachar“ gab es solch hohe Ernteerträge, noch nie wurde solch eine Menge Getreide an den Staat abgeliefert, 52.014 Zentner Korn schütteten wir in die Vorratskammern der Heimat, was fast drei Jahrespläne ausmacht.

Für uns ist kein Geheimnis, daß auch die Witterung günstig war, aber die Hauptsache bleibt die entsprechende Agrotechnik und gutes Verhalten zum Boden. Die Weizensorte „Saratowskaja-29“ gab 17 Zentner vom Hektar, „Melanopus-26“ — 18,4 Zentner, Gerste der Sorte „Medicum-8055“ — 20,2 Zentner, Hafer — 19,8 Zentner und so weiter.

Jetzt, da wir das vorläufige Fazit unserer Tätigkeit ziehen, ist es angebracht, auch von unseren Entbehrungen zu sprechen, denn nur durch ihre aufopfernde Arbeit war es möglich, die Ernterlisten um 7 — 8 Tage zu verkürzen. Unsere besten Kombiführer, die Brüder Peter, Johannes und Abraham Martens erfüllen täglich 2—2,5 Normen. Johannes-Martens hat mit seiner Kombi über 10.000 Zentner Getreide gedroschen, der junge Kommunist Michail Suchowej hat mit bester Güte 1,146 Hektar Halmfrüchte in Schwaden gemäht. Die Schoffore Franz Block, Woldemar Kappel, Friedrich Tietz, Wladimir Olessik, Iwan Grigorjew, Denjan Putilin und viele andere überboten ständig ihr Soll.

Während der Erntebergung haben die Mechanisatoren fleißig den Herbstacker gepflegt und zum 7. Oktober den Plan zu 101,7 Prozent erfüllt. Heute sind 5.585 Hektar Schwarzacker für die Jubiläumsernte vorbereitet. Das ist das Verdienst der Traktoristen Erwin Heine, Daniel Martens, Nikolaus Balow, Wladimir Prichodjko, Grigorij Piljuk, Iwan Moschenko, die ständig ihr Soll übererfüllen.

Das gesamte Saatgut ist gereinigt, sortiert und voll und ganz zur Aussaat vorbereitet.

Die Landwirte haben auch eine gute Futterbasis für die Viehzucht geschaffen. Es gibt genügend Heu, Silage und Kraftfutter. Alles Vieh ist in warmen Ställen untergebracht. Die Viehzüchter lieferten an den Staat 7.087 Zentner Milch, was 110,5 Prozent zum Plan ausmacht, und werden bis Jahres-

abschluß noch einige hundert Zentner überplanmäßige Milch liefern. Unsere Bestmehkerinnen Wera Kosak, Ljubow Ziganowa, Polina Moschenko, Darja Fedtschik und andere haben schon über 2000 Kilo Milch je Kuh gemolken. Auch den Fleischlieferungsplan hat unsere Wirtschaft übererfüllt. Die Viehzüchter Kenes Sharmanow und Michail Drosdenko bekamen täglich 900 Gramm Gewichtszunahme auf jedes Rind, das Durchschnittsgewicht erreichte 305 Kilo.

Mit der Hebung der Produktion stiegen auch die Einnahmen. Für die Realisierung von Getreide, Fleisch, Milch und Wolle bekam der Kolchos 823.000 Rubel — 223.000 Rubel mehr als im Plan vorgesehen war. Die soliden Einkünfte geben uns die Möglichkeit, große Kultur- und Wirtschaftsgebäude zu bauen. Gegenwärtig bauen wir ein Kulturhaus mit 400 Sitzplätzen und eine Achtklassenschule für 320 Schüler. Beide Gebäude sollen zum 50. Jubiläum des Großen Oktober fertig sein.

Unsere Kolchosbauern halten Wort! Sie werden im Jubiläumsjahr noch fleißiger sein und noch bessere Ergebnisse erzielen.

Alexander QUINDT, Vorsitzender des Kolchos „Krasny Pachar“, Gebiet Aktjubinsk

abschluß noch einige hundert Zentner überplanmäßige Milch liefern. Unsere Bestmehkerinnen Wera Kosak, Ljubow Ziganowa, Polina Moschenko, Darja Fedtschik und andere haben schon über 2000 Kilo Milch je Kuh gemolken. Auch den Fleischlieferungsplan hat unsere Wirtschaft übererfüllt. Die Viehzüchter Kenes Sharmanow und Michail Drosdenko bekamen täglich 900 Gramm Gewichtszunahme auf jedes Rind, das Durchschnittsgewicht erreichte 305 Kilo.

Mit der Hebung der Produktion stiegen auch die Einnahmen. Für die Realisierung von Getreide, Fleisch, Milch und Wolle bekam der Kolchos 823.000 Rubel — 223.000 Rubel mehr als im Plan vorgesehen war. Die soliden Einkünfte geben uns die Möglichkeit, große Kultur- und Wirtschaftsgebäude zu bauen. Gegenwärtig bauen wir ein Kulturhaus mit 400 Sitzplätzen und eine Achtklassenschule für 320 Schüler. Beide Gebäude sollen zum 50. Jubiläum des Großen Oktober fertig sein. Unsere Kolchosbauern halten Wort! Sie werden im Jubiläumsjahr noch fleißiger sein und noch bessere Ergebnisse erzielen.

Alexander QUINDT, Vorsitzender des Kolchos „Krasny Pachar“, Gebiet Aktjubinsk

FÜNFJAHRPLAN IM VORMARSCH

Überplanmäßige Lieferungen

Balchash. (TASS). Alle technologischen Hauptschnitte des Balchash-Berg-Metallurgiekombinats lieferten in den ersten Tagen des Jubiläumsjahrs, überplanmäßige Ergebnisse — Dutzende Tonnen Kupfer, Schwefelsäure, eine große Menge Molybdän.

Die Metallurgen von Balchash

führen als erste in Kasachstan die neue Ordnung der Planung und ökonomischen Stimulierung ein. Es wurde bereits über anderthalb Millionen Rubel überplanmäßiger Reingewinn registriert. In diesen Tagen hat die Buchführung des Kombinats noch einige Tausend Rubel Gewinn hinzugerechnet.

Eine neue Halle

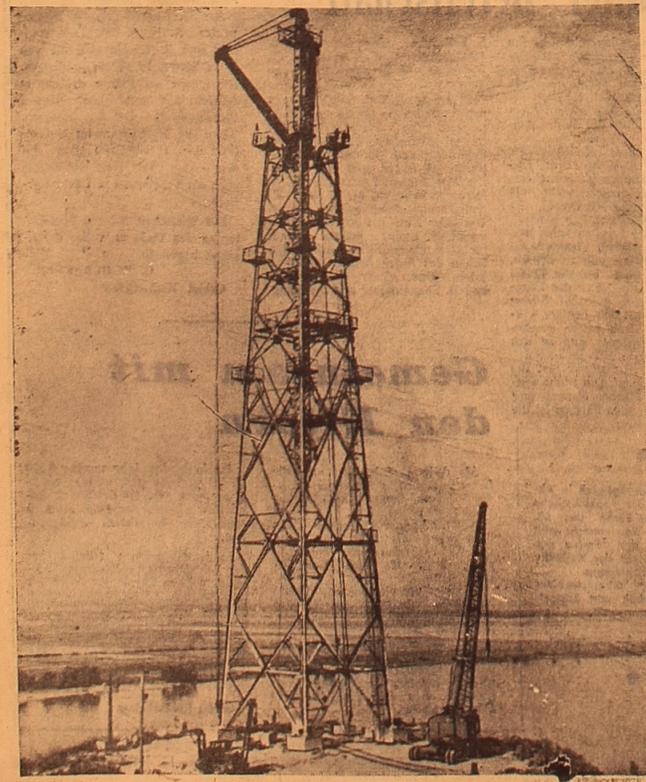
Pawlodar. (KasTAG). Auf dem Pawlodar-Traktorenwerk wurde eine Halle für nichtstandardisierte Ausrüstung in Betrieb gesetzt. Sie ist mit Brückenkränen und Groß-

pressen versehen. Für die künftige Traktorenproduktion wird die neue Halle Waschwanne, Anstreich- und Trockenräume sowie Behälter für Traktorteile fertig.

Das erste Geschenk

Als erstes Geschenk zu Ehren des 50. Jahrestages des Sowjetstaates übergeben die Bauleute des Sowchos „Kussopski“ dieser Tage einen Großstall für Melkkühe seiner Bestimmung. Es ist eine große Leistung der Bauarbeiter. Im Stall können 520 Kühe untergebracht werden. Er ist 200 m lang und 20 m breit. Alle Arbeitsgänge sind mechanisiert. Die große Viehherde wird von nur 14 Melkerinnen, 4 Wärtern, 2 Futterverteiler und einem Schlosser betreut. Alexander Tierbach und Alexander Haas verteilen das Futter mittels des Futterverteilerwagens nach einem Zeitplan, und entsprechend den Tagesrationen. Der Milchertag ist gegenüber dem Sommer nicht gesunken.

A. HERDT, Gebiet Kokschetaw



N. W. Podgorny nach Österreich abgeflogen

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. W. Podgorny, ist einer Einladung des Bundespräsidenten der Republik Österreich, Franz Jonas, folgend, am 15. November zu einem Staatsbesuch nach Wien abgeflogen.

Den Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR begleiten, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Nikolai Tichonow, Erster Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Wassili Kusnezow, Vorsitzender des Komitees für Kulturverbindungen mit dem Ausland beim Ministerrat der UdSSR S. Romanowski, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR Georgi Pawlow, Erster Stellvertreter des Außenhandelsministers Michail Kusmin, Leiter der Abteilung Internationale Ver-

bindungen beim Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Wassili Wyssotin. Die Abteilungsleiter im Außenministerium der UdSSR Anatoli Blatow, Leonid Samarin und Fjodor Molotschow und andere offizielle Persönlichkeiten sowie sowjetische Journalisten.

Zur Verabschiedung, N. W. Podgornys hatten sich auf dem mit Staatsflaggen der Sowjetunion geschmückten Flughafen Wnikowo eingefunden: A. N. Kossygin, G. I. Woronow, M. A. Suslow, B. N. Ponomarew und andere offizielle Persönlichkeiten.

Ferner waren der interministerielle Geschäftsträger Österreichs in der Sowjetunion, Bogen, und diplomatische Mitarbeiter der Österreichischen Botschaft erschienen. (TASS)

EINE ELEKTROBRÜCKE ÜBER DIE DONAU

An der Grenze Rumäniens und Bulgariens wird eine große „elektrische Brücke“ über die Donau gebaut. Diese Brücke schließt Bulgarien an das Energiesystem „Mir“ an, das die Energiesysteme einer Reihe europäischer Länder der sozialistischen Gemeinschaft vereinigt.

Schon 1967 erhält Bulgarien durch dieses System 350 Millionen Kilowattstunden Elektrizität.

Am Bau der Elektrizitätslinie helfen den bulgarischen Elektromontagearbeitern sowjetische Fachleute.

UNSER BILD: Ein 150 Meter hoher Mast am Ufer der Donau.

Foto: BTA-APN

„KOSMOS-131“ IM FLUG

Am 12. November, ist in der Sowjetunion der künstliche Erdsatellit „Kosmos-131“ gestartet worden.

Mit diesem Start wird die Erforschung des Weltraums nach dem Programm fortgesetzt, das für die „Kosmos“-Serie ausgearbeitet und von TASS am 16. März 1962 bekanntgegeben wurde.

Die Apparatur des Erdsatelliten funktioniert normal. Das Koordinations- und Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus. (TASS)

IX. Parteitag der BKP eröffnet

Sofia. (TASS). Hier wurde am 14. November der IX. Parteitag der Bulgarischen Kommunistischen Partei feierlich eröffnet.

In einer kurzen Eröffnungsansprache begrüßte der Erste Sekretär des ZK der BKP, Todor Schiwkow herzlich die zum Parteitag erschienenen Delegationen der brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien.

Nach der Wahl des Präsidiums, des Sekretariats, der Redaktions- und der Mandatsprüfungskommission bestätigte der Parteitag folgende Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der BKP; Rechenschaftsbericht der Zentralen Revisionskommission; Wahl der Zentralen leitenden Organe der BKP.

Das Referat zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt der Erste Sekretär des ZK der BKP, Todor Schiwkow. (TASS)

TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

NEW YORK. Die Delegationen Polens und der ukrainischen SSR haben im politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung einen gemeinsamen Resolutionsentwurf eingebracht, in dem alle Staaten aufgefordert werden, von der Entscheidung von Flugzeugen mit atomaren und anderen Massenvernichtungswaffen an Bord über ihre nationalen Grenzen hinaus abzuweichen.

PEKING. Im Sitzungssaal des nationalen Volkskongresses Chinas in Peking fand am 12. November eine Versammlung zum 100. Jahrestag des großen revolutionären Demokraten Sun Yat-sen statt. Die Rede hielt der Vorsitzende des Staatsrates der Volksrepublik China Tschou En-lai, der dies Jubiläumsversammlung zu Angriffen auf die Sowjetunion mißbilligte.

Zum Zeichen des Protestes gegen die sowjetfeindlichen Ausfälle des chinesischen Staatsratsvorsitzenden verließen die Diplomaten Bulgariens, Ungarns, der Deutschen Demokratischen Republik, der Mongolei, Polens, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei die Versammlung.

ROM. Hier endeten mit der Unterzeichnung eines Protokolls die Beratungen der gemischten italienisch-rumänischen Kommission für wirtschaftliche, industrielle und technische Zusammenarbeit. Die Seiten legten, daß dies großzügige Möglichkeiten für die Zusammenarbeit beider Länder in der Chemie, in der Petrochemie, in der Erzeugung von Kunstfasern, Zellulose und Nahrungsmitteln sowie in Landwirtschaft und Zootechnik vorhanden sind.

ATHEN. Papaspirou ist zum Vorsitzenden des griechischen Parlaments mit minimaler Mehrheit gewählt worden: er erhielt 150 Stimmen von insgesamt 297.

BERLIN. In Leipzig wurde am 12. November der 9. internationale Dokumentar- und Kurzfilmwoche eröffnet, an der Filmschaffende aus etwa 40 Ländern teilnehmen. Dieses Jahr werden Leipzig zum ersten Mal Werke der jungen Filmkunst aus Entwicklungslandern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas vertreten sein.

Interessante Streifen haben die sowjetischen Filmschaffenden eingesandt. Es sind dies beispielsweise „Die Heldentat“ von Machnatsch, der populärwissenschaftliche Streifen „Der kosmische Salut“, „Der heiße Atem“ und andere.

NEW YORK. Am 11. November startete in den USA das Weltraumschiff „Geminii-12“, das vom Hauptmann der Kriegsmarine James Lowell und Major der Kriegsluftflotte Edwin Aldrean pilotiert wird.

Nach mehr als vier Flugstunden fand die Kupplung des Raumschiffes mit der Zielerakete „Agena“ auf einer Höhe von 185 Meilen statt.

Das Manöver wurde mit 19 Minuten Verspätung gegen den Zeitplan wegen Störungen im Bordradar und im Verbindungssystem mit dem Flugleitzentrum auf der Erde durchgeführt.

Der amerikanische Kosmonaut Edwin Aldrean hielt sich am 13. November mehr als 2 Stunden im offenen Weltraum auf. Nach 2 Stunden und 6 Minuten seines „kosmischen Spaziergangs“ kehrte er glücklich in die Kabine des Raumschiffes „Geminii-12“ zurück.

Ungefähr 4 Stunden nachdem eine der 6 Bordbatterien der „Geminii-12“ versagte, trat auf dem Raumschiff eine neue, ernsthafte Störung ein, es versagten zwei von den vier Düsentriebwerken des Steuerungssystems.

Wissenschaftliche Arbeitsorganisation auf der Tagesordnung

Während das Kollektiv des Chemischen Bergwerkskombinats Karatou seinen Fünfjahresplan für 1966-1967 ausarbeitete, wurde der Erhöhung der Bruttoproduktion große Aufmerksamkeit geschenkt. Nach vorläufigen Angaben soll sie fast um das Zweifache erhöht werden. Es werden Maßnahmen durchdacht, die zur Verbesserung der Nutzung der Grundfonds, zur Einbürgerung der fortschrittlichen Technologie, Mechanisierung und Automatisierung der Gewinnung und der Verarbeitung der Phosphoriten beitragen sollen. Man setzt voraus, daß das Kombinat die Selbstkosten der Produktion im Fünfjahresplan fast um 4 Millionen Rubel verringern wird. Den Zehnmontatsplan des ersten Jahres des Fünfjahresplans hat das Kombinat nach allen technischen Gesichtspunkten überbieten. Im Vergleich zum vorigen Jahr ist die Produktion um 24 Prozent gestiegen. Nur dank der Verringerung der Selbstkosten wurden 518 tausend Rubel gespart.

In der Aulbereitungsfabrik, in den Gruben und anderen Betrieben des Kombinats wird der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation begann man im Kombinat ab 1. Januar dieses Jahres einzuführen. Es wurde ein entsprechender Rat gegründet, an dessen Spitze der Chefingenieur W. Rabel steht.

In der Grube „Molodjoshny“ z. B.

beilen zu vervollkommen. Die Arbeitsproduktivität hat sich hier schon um 35 Prozent erhöht, obwohl erst die ersten Schritte getan sind, in der Zerkleinerungs- und Zermahlungshalle hat die wissenschaftliche Arbeitsorganisation die Kapazität der Erzsartierung erhöht. Die Leistungsfähigkeit des Siebstrahls hat sich um 128 Prozent erhöht. Hier verbessert sich nicht nur die Form der Arbeitsorganisation, sondern auch die Betriebsästhetik.

Auch in der mechanischen Reparatur- und in der Transporthalle, wie auch in der Aulbereitungsfabrik und anderen Betrieben des Kombinats werden Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation ausgearbeitet und verwirklicht.

Gegenwärtig sind die Mitarbeiter des Kombinats mit den Problemen der Kleinmechanisierung und der Distanz- und automatischen Lenkung des Transports und der technologischen Ausstattung beschäftigt.

Man hat sich die Aufgabe gestellt, die Erfahrung der fortschrittlichen Arbeiter und des ganzen Kollektivs zusammenzufassen und zu verbreiten.

Die Bergarbeiter von Karatou sind in das 50. Jahr, das im Jubiläumjahr der Sowjetmacht eingetretten, im Kombinat entfaltet sich breit der Wettbewerb zu Ehren dieses denkwürdigen Ereignisses. Und der Erfolg hängt davon ab, wie die Form der Arbeitsorganisation fortentwickelt werden wird, wie bald sie auf wissenschaftliche Geleise überführt wird.

25. Jahrestag des großen Sieges bei Moskau

Vor 25 Jahren trugen sich Ereignisse zu, die die Aufmerksamkeit der ganzen Welt fesselten. Im Dezember 1941 versetzte die Rote Armee den faschistischen Divisionen, die nach Moskau vordrangen, einen mächtigen Schlag, zerbröckelte und warf sie von der Hauptstadt zurück. Der TASS-Korrespondent A. Medwedjew wandte sich an den Ersten Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPUSU H. G. Jegorjtschew mit der Bitte zu erzählen, wie die Hauptstadt dieses denkwürdige Ereignis begehrt wird.

„Der Feiertag des 25. Jahrestages des Sieges bei Moskau entgegengekehrt“, sagte Genosse Jegorjtschew, „richten die Moskauer vor allem Worte der heißesten Dankbarkeit an unsere mächtige Armee, an die Soldaten und Offiziere, die in der gefährlichen Zeit die Mauern der Hauptstadt mit ihrer Brust schützten und den Feind aufhielten. Nie wird auch die Heldentat der Werktätigen, unserer Frauen, Jugendlichen vergessen sein, die Moskau mit Verteidigungsbefestigung umgürteten, die Front mit Waffen, Munitionsvorräten und Proviant, mit allem, was für den Sieg nötig war, versorgten. Unter der Leitung der Kommunistischen Partei brachten die Sowjetpatrioten in den Kämpfen um Moskau Riesenmut, Standhaftigkeit, unbeugsamen Willen und Glauben an den Sieg auf. Vor den Mauern Moskaus wurde Hitler

dessen Verteidigung 1941 sehr viel zum Erfolg unserer Truppen beitrug, die die Hauptstadt verteidigten.“

Im Vorgelände Moskaus vollbrachten Tausende und aber Tausende von Soldaten und Helden die Heldentat, viele von ihnen fielen auf dem Schlachtfeld. Die dankbaren Moskauer werden ihnen ein ewiges Andenken bewahren. Zum 6. Dezember sollen Monumente und Gedenktafeln an den Stätten der erbittertesten Kämpfe errichtet werden. Ewiges Feuer soll an einem Monument in Jachroma aufflammen. Es wurde beschlossen, mit Kräften und Mitteln der Jugend ein Denkmal den rühmlichen Verteidigern Moskaus auf der Leningrader Chaussee zu enthüllen.

Das Andenken der gefallenen Verteidiger Moskaus wird auch die auf Postamente aufgestellte Kampftechnik der Kriegsjahre vereignen. An den ehemaligen Verteidigungslinien werden für immer Panzer, Geschütze, die berühmte „Katuscha“ und Jagdbomber stehen.

Am 4. Dezember werden die Moskauer der in der Schlacht um die Hauptstadt gefallenen Soldaten gedenken. An diesem Tag werden die

Moskauer auf die Brudergräber der Verteidiger unserer Heimat, an den Denkmälern in den Städten und Dörfern Kränze niederlegen.

Anfang Dezember werden in Moskau Festveranstaltungen gemeinsam mit den Kämpfern der Moskauer Garnison veranstaltet werden. Versammlungen werden auch in den Betrieben, Organisationen und Lehranstalten stattfinden, denen Teilnehmer der Kämpfe um Moskau beiwohnen werden.

Im Ausstellungssaal auf dem Manegeplatz wird am 5. Dezember eine Ausstellung eröffnet. Außer den Künstlern Moskaus und des Gebiets, die hier ihre dem Großen Vaterländischen Krieg gewidmeten Arbeiten ausstellen, werden sich daran auch Schriftsteller, Journalisten, Komponisten, Architekten — Vertreter aller schöpferischen Verbände beteiligen. Im Ausstellungssaal werden sich die Besucher mit Teilnehmern der Schlacht um Moskau treffen, mit Schriftstellern und Pressekorrespondenten, die den Lauf der Gefechte beobachteten. Im Ausstellungssaal wird man sich die Kinochronik jener unvergesslichen Tage ansehen können. Die Schauspieler ehemaliger Frontbrigaden werden mit Konzerten auftreten, die in der Feldarmee vorgeführt wurden. Architekten werden über das Moskau von 1941 und über das heutige Moskau erzählen.

In den ersten Dezemberdekaden werden in den Theatern und Lichtspielhäusern der Hauptstadt Bühnenstücke und Filme vorgeführt, die dem Großen Vaterländischen Krieg gewidmet sind.

Die Feier des 25. Jahrestages der Zerschlagung der deutsch-faschistischen Landräuber bei Moskau wird am 6. Dezember in einer Versammlung im Kongreßpalast des Kremles ausklingen.



Der Puschkin-Platz in den Dezembertagen 1941. Schwere Panzer rollen an die Front. Foto: N. Granowski (TASS)

Erfolge der Schafzüchter

Große Erfolge erzielten im ersten Jahr des neuen Planjahres die Schafzüchter des Karl-Marx-Kolchos, Rayon Usenka.

Schon mehrere Jahre leitet die Schaffarm der erfahrene Viehzüchter Johannes Schleininger. Der Schafbestand macht heute 4000 Tiere aus, von je 100 Mutterschafen erzielt man 96 Lämmer. Der durchschnittliche Wollertrag beträgt 3,6 Kilo je Schaf. An den Staat wurden anstatt 56 Zentner laut Plan 84 Zentner Wolle geliefert.

Der Besthirt Johannes Melcher hat 103 Lämmer je 100 Mutterschafen erhalten und einen Wollertrag von vier Kilo je Schaf bekommen. Gute Ergebnisse erzielte auch sein Kollege Jakob Buller.

I. STUMADIROW
Gebiet Pawlodar

„Mädels, macht schnell...“

„Mädels, schnell, schreibt mir den Frachtschein, ich habe sehr eilig“, bat ein noch junger Schafförder. Schon etliche Male hörten wir am Schaller des Mäskiner Brennstofflagers diese Worte von ihm.

„Wer ist dieser Schafförder, der es selbst so eilig hat?“, fragten wir die Rechnungsführerin Lydia Lyssak.

„Das ist Jakob Fritzlauer aus Suworowski-Sowchos. Er ist ein unruhiger Geist, will keine Minute Stehzeit haben.“

Das war vor vier Jahren. Auch jetzt noch arbeitet Jakob als Fahrer auf demselben GAS-Tankwagen. Er ist nicht der Einzige, der den Sowchos mit Brennstoff zu versorgen hat. Wenn aber von den Bestfahrern die Rede ist, so wird sein Name immer unter den ersten genannt.

Im laufenden Jahr hatte Jakob alle Hände voll zu tun. Der Ernteertrag in der 2. Abteilung des Sowchos war mehr als 18 Zentner je Hektar. Die Kombiführer arbeiten Tag und Nacht, um die Ernte in

kurzer Frist und ohne Verlust einzubringen. In die Kombines wegen Brennstoffmangel keine Stehzeit hatten, so war es auch Jakob Verdienst: Er machte täglich zwei, drei, ja sogar bis vier Touren ins Brennstofflager, legte also nahe an 900 Kilometer zurück.

In diesem Jahr hat er schon mehr als 1800 Tonnen Brennstoff aus Mäskin in die Sowchosabteilung gefahren.

Sein Tankwagen ist zu jeder Zeit einsatzbereit, denn er nützt jede freie Minute dazu aus, um ihn zu prüfen und zu reinigen. Eine ansehnliche Summe hat er durch sein gewissenhaftes Verhalten zum Tankwagen an Reparaturarbeiten dem Sowchos erspart.

„Mädels, macht schnell, ich habe es eilig“, hört man auch jetzt alle Tage im Brennstofflager Jakob Fritzlauer Bitte.

H. EDIGER
Gebiet Zelinograd

Zum 50. Jahrestag des Großen Oktober

Von der Liquidierung des Analphabetentums bis zur allgemeinen Zehnklassen-Schulbildung

Nadescha Konstantinowna Krupskaja, Lebens- und Kampfgefährtin Lenins, widmete viel Kraft der Hebung des kulturellen und des Bildungsniveaus der Arbeiter und Bauern des Sowjetlandes. Sie war eine aktive Funktionärin der im Jahre 1923 in Rußland gebildeten Gesellschaft „Krieg dem Analphabetentum.“ Das Ziel dieser Gesellschaft war, das Analphabetentum vollkommen zu liquidieren.

Vor kurzem brachte die Zeitung „Sowjetskaja Kuban“ einen früher nicht veröffentlichten Brief von Nadescha Krupskaja an die Mitglieder der Gesellschaft „Krieg dem Analphabetentum“ im Bezirk Armarwir (Region Kransnodar) im Zusammenhang mit dem 10. Jahrestag der Gesellschaft.

„Werte Genossen!“ schrieb Nadescha Krupskaja „Teure Mitglieder der Gesellschaft und Kolchosbauern, Mitarbeiter des Bildungswesens, Mitglieder der Dorfsowjets des Bezirkes Armarwir, ich sende Euch herzlichste Grüße für Eure aktive

Arbeiter zur Hebung des Bildungsniveaus in Eurem Bezirk.“

Genosse Chatschaturow (verantwortlicher Sekretär des Bezirksrates von Rote Ecken, Lessak N. K.) informierte mich über die Schulen für die Erwachsenen in Eurem Bezirk, zeigte mir Plakate, auf denen Eure Arbeit widerspiegelt ist, sowie die von politischer Ableitung herausgegebenen Zeitungen.

Ich hoffe sehr, daß Ihr Bezirk das Analphabetentum vollkommen ausrotten und allen Bürgern die erforderlichen Kenntnisse vermitteln wird, damit sie aktive, bewußte Erbauer des neuen Landes werden. Ich hoffe, daß in Eurem Bezirk genügend viel Rote Ecken, Lessak, Bibliotheken entstehen, daß der Bezirk Armarwir, nicht nur vollkommen das Analphabetentum liquidiert, sondern auch ein hohes Bildungsniveau aufweisen und seine Bevölkerung viel lesen wird. Das ist der beste Beitrag der Gesellschaft „Krieg dem Analphabetentum“ zu einer neuen Etappe im kulturellen Aufschwung einleiten“...

Vieles hat sich seit jener Zeit in der Ökonomie und der Kultur der Werktätigen dieses Bezirkes geändert. Heute heißt der Bezirk Nowokuban.

„Die Gesellschaft Krieg dem Analphabetentum“, sagte der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Bezirksowjets Nikolai Danilow im Gespräch mit einem APN-Korrespondenten, „wurde bereits vor dem Kriege aufgelöst, da in der Sowjetunion das Analphabetentum völlig beseitigt wurde. Danach wurde die Grundschulpflicht und später die allgemeine Siebenklassen-Schulbildung eingeführt. Heute geht es schon um die allgemeine Zehnklassen-Schulbildung. Wir haben 101 Schulen für Dorfkinder und 10 Schulen für Berufstätige. An den Mittel- und Berufsklassen Schulen lernen mehr als 25000 Personen. Mehr als 500 Einwohner sind Fernstudenten an Hochschulen und Techniken des Landes und geben zu gleichen Teilen Beirat nicht auf.“

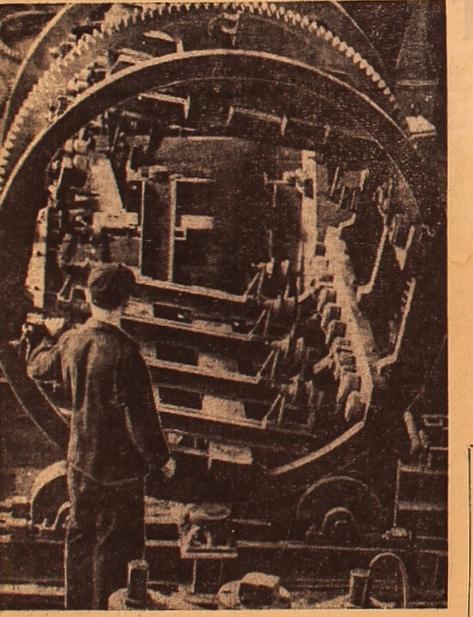
Bei uns im Bezirk gibt es 120 öffentliche und Schulbibliotheken, die rund eine halbe Million Bücher

zählen. 97 Kulturpaläste und Dorfküben. Bis zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht wollen wir weitere 30 Kulturpaläste und Klubs, vier Freizeitspielhäuser und 15 Bibliotheken eröffnen.“

Vom Aufschwung der Kultur in Armarwir erzählte uns der Vorsitzende des Exekutivkomitees des Stadtsowjets Semjon Golowin.

„Heute leben in diesem industriellen und kulturellen Zentrum 130000 Einwohner. Die Stadt besitzt eine pädagogische Hochschule, die Zweigstelle der Kransnodar Polytechnischen Hochschule, fünf Techniken, 24 allgemeinbildende Schulen. Es gibt hier ein Schauspielhaus, dessen Repertoire klassische und moderne Werke russischer und ausländischer Autoren enthält. In den städtischen Kulturpalästen sind Kollektive von Laienkünstlern tätig. In Armarwir gibt es vier öffentliche Bibliotheken. Weitere rund 40 Bibliotheken bestehen in den Schulen, Hoch- und Fachschulen sowie in Betrieben.“

Pjotr JASTSCHENKO, APN-Korrespondent



Das Werk „Sibmasch“ in Nowosibirsk ist ein großer spezialisierter Betrieb für Erzeugung von neuesten Gießereimaschinen und anderer Ausrüstung. Gegenwärtig wird hier eine automatisierte Fließbandlinie des Modells „7200“ fertiggestellt, auf der nacheinander alle Operationen zur Fertigung einiger Details von Automobilmotoren ausgeführt werden. Die erste derartige Fließbandlinie bereiten die Sibirier für das Minsker Autowerk vor. UNSER BILD: Montage einer Baugruppe der Fließbandlinie. Foto: W. Lestschinski (TASS)

BEI UNSEREN NACHBARN

Milchgrenze von 4000 Kilo überschritten

In der Milchfarm arbeiten zehn Melkerinnen. Zehn verschiedene Charaktere, aber eines ist ihnen allen gemein — das Verhalten zu Arbeit, der Kampf für die Steigerung der Viehzuchtproduktion. Nehmen wir zum Beispiel Irina Rempingen. Sie ist jung, energisch, arbeitet in der Farm acht Jahre. Zuerst betriebe sie das Jungvieh, dann wurde sie Melkerin.

Energie und Fleiß halfen Irina die fortschrittlichen Arbeitsmethoden zu meistern. Sie versäumte nicht alles Neue, das zur Steigerung der Produktivität beitrug, in ihrer Arbeit anzuwenden. Die Ergebnisse blieben nicht aus. In zehn Monaten des ersten Jahres des Planjahres hat Irina Rempingen 4367 Kilo Milch je Kuh gemolken und den ersten Platz nicht nur im Sowchos „Perwomaiski“, sondern auch im ganzen Rayon Tatarsk eingeheimen.

Sehr fleißig arbeitet in dieser Farm die junge Melkerin Katharina Hübert, die in zehn Monaten 4240 Kilo Milch je Kuh gemolken hat. Die erfahrene Melkerin Helena Tows molkt 4125 Kilo.

Selbstlos arbeiten in dieser Farm auch die Melkerinnen Maria Towa, Katharina Braun, Katharina Pankratiz, die Schwestern Elisabeth und

Aganetha Reger, die seit Jahresanfang 3800 — bis 4100 Kilo Milch je Kuh gemolken haben.

In der Farm ist es sauber. In allen Ställen ist elektrische Beleuchtung. Hier funktionieren Selbsttränken, eine Hängebahn, Entmilchungsanlagen und mechanische Melkanlagen.

Für den Winter ist das Vieh vollständig mit Futter versorgt. Jede Kuh bekommt täglich 6 Kilo Heu, Stroh so viel sie will, 25 Kilo Silage, 8 Kilo Wurzelrüben und 300 Gramm Kraftfutter auf jeden Liter gemolkene Milch.

Im ersten Jahr des Planjahres erzielten wir eine Steigerung der Produktivität des Viehs“, erzählt der mit dem Leninorden ausgezeichnete Farmleiter Johannes Enns, „der durchschnittliche Milchenertrag für zehn Monate beträgt je Kuh 3856 Kilo. Der Milchenertrag sinkt auch nicht in den Herbst- und Wintermonaten. So wurde im Oktober je Kuh 316 Kilo Milch gemolken. Unsere Verpflichtung ist, in diesem Jahr einen Milchenertrag von 4500 Kilo zu erzielen. Den staatlichen Milchlieferungsplan haben unsere Viehzüchter noch zum 1. Oktober erfüllt. Jetzt liefern wir Milch über den Plan hinaus.“

I. IWANOW
Gebiet Nowosibirsk

Züge rollen

Der Wind heute in den Drähten und verzweigte die Wege mit Schnee. Vor 40-50 Jahren hätte sich bei solchem Wetter nicht ein Einwohner von Akmolinsk aus der Stadt getraut. Pferde, Kamele, Ochsen — das waren die Transportmittel, die hier gebraucht wurden. In den Jahren des ersten Planjahres wurde eine Eisenbahnmagistrale nach Karaganda gebaut, und später durchquerte die Bahn das Gebiet von Westen nach Osten.

Jetzt ist Zelinograd ein großer Eisenbahnknotenpunkt, von wo die Züge bei beliebigem Wetter nach allen Richtungen fahren.

Am Vorabend des Oktoberfeiertags wurde für die erfolgreiche Oberbefüllung des Zehnmontatsplans der Frachtförderung dem Kollektiv Depot Zelinograd die Rote

Wanderfahne des Ministeriums für Verkehrswesen der UdSSR eingehängt. Über 40 Bestarbeiter wurden in das Ehrenbuch des Depots eingetragen.

D. J. Kolesnikow lenkt 22 Jahre von seinen 42 die Lokomotive. Erst waren das Dampfmaschinen und vor vier Jahren, als diese durch Diesellokomotoren ersetzt wurden, begann er als erster die neue Maschine zu führen. Jetzt lenkt er schon Elektroloks. Der ausgezeichnete Meister seiner Sache D. J. Kolesnikow wurde in diesem Jahr mit einer hohen Auszeichnung — dem Leninorden — gewürdigt.

Züge rollen. Sie befördern Getreide des Neulands, Holz aus Sibirien, Karagandaer Kohle, landwirtschaftliche Maschinen aus den Werken.

I. PARCHOMENKO

Im Ferrolegerungsnetz in Akjubinsk ist der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht weit entfaltet. An der Spitze des Wettbewerbs steht das Kollektiv der 2. Schmelzabteilung.

UNSER BILD: Oberschmelzer Wladimir Dudnik und Schmelzer Wassili Rasumowski.

Foto: A. Karatschun



In voller Bereitschaft

Gute Stimmung herrscht unter den Arbeitern der staatlichen Pferdezucht Nr. 47. Das ist verständlich. Den Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfüllen sie zu 350 Prozent. Das allein spricht von unermüdlicher Arbeit des Kollektivs.

Jetzt steht dem Kollektiv eine noch größere Aufgabe bevor. Das ist die Überwinterung des Viehs. Die Wirtschaft besitzt mehr als 4000 Rinder und 500 Pferde. Es wurden alle Möglichkeiten genutzt, um mehr Futter bereitzustellen und der geschäftlichen Viehherde eine seltene Überwinterung zu sichern. Heu besorgte man beinahe 40000 Zentner, fast alles ist zu den Überwinterungsplätzen gebracht. Silage ist mehr als 131000 Zentner vorhanden. Das Stroh wurde geschoben, 40000 Zentner sind zu den Farmen gefahren. Mit Grob-, Saft-, und auch mit Kraftfutter ist die Wirtschaft versorgt. Die Ställe wurden einer gründlichen Renovierung unterzogen. In allen Farmen ist die

Selbsttränke eingerichtet. Vier Melkanlagen ermöglichen mehr als 500 Kühe auf mechanischem Wege zu melken.

In der Wirtschaft schenkt man den Viehzüchtern große Aufmerksamkeit. Die Tierpfleger sind die besten Menschen, übertragen die Erfahrung und Kenntnisse haben. Solche Menschen gibt es viele. Die Melkerinnen Maria Rohring, A. Miroshnitschenko, M. Stanko, E. Sentschenko und andere haben von jeder Kuh zu 2300 Kilo Milch gemolken. Emma Rohring bekam für ihre unermüdliche Arbeit den Orden des Roten Arbeiters.

Die Rinderwärter K. Abschew und B. Shannidarow und die Jung-

viehwärter A. Morosow und K. Petuchow sind ebenfalls zu loben. Mit Stolz nennt man die Pferdewärter A. Haas, M. Tschermuchin und S. Tremjasowa, die von je 12 Stuten 12 Füllen großzogen. Die Pflege der Pferde steht unter Aufsicht des erfahrenen ältesten Pferdewärters David Tierbach. Wenn die Wirtschaft im Unfortschritt der Pferdewirtschaften auf dem ersten Platz steht, so ist das auch ein Verdienst von David Tierbach.

Die Wirtschaft hat die Überwinterung des Viehs in voller Bereitschaft begonnen.

G. MOHLBERGER
Gebiet Koktschetaw

Gemeinsam mit den Eltern

Als Wilma Schmidt auf die Schweinefarm des Sowchos „Kusspeki“ kam, konnte man sofort ihren Fleiß bemerken.

Wirklich, schon im ersten Jahr ihrer Arbeit als Schweinewärterin zog sie 24 Ferkel pro Muttersau groß, mehr als ihre Kolleginnen.

Das war vor vier Jahren. Heute ist Wilma Schmidt Leiter der Schweinefarm. Vieles hat sich in der Farm seitdem verändert. Die neue Farmleiterin geschaltete die Arbeit so, daß das Bedienungspersonal von 15 auf 10 Personen gekürzt werden konnte. Demgemäß vergrößerte sich der Verdienst der Schweinewärter.

Im laufenden Jahr wurden 500 Ferkel großgezogen. Wilma Nachfolgerinnen Anna Gottfried und Anna Rusch haben von jeder ihrer 30 Muttersäue 18 Ferkel großgezogen.

In derselben Farm arbeitet bei der Schweinefarm Johannes Wegauk, Wilmas Ehemann. Er erzielt eine tägliche Gewichtszunahme je 500 Gramm von jedem Tier. Unlängst hat Wilmas Sohn Alexander auf der Farm zu arbeiten begonnen. Er wird seinen Pflichten sicher nicht schlechter als Mutter und Vater nachkommen.

A. HERDT
Gebiet Koktschetaw

VERÄNDERUNGEN NICHT ZU ERWARTEN

Die Ergebnisse der am 8. November stattgefundenen Wahlen in den USA-Kongress zeigten aufs neue von den Widersprüchen in der amerikanischen Gesellschaft, die dem politischen Kurs entspringen, der den Monopolen zupaß kommt, aber keineswegs den Lebensinteressen der Mehrheit des amerikanischen Volkes entspricht.

Der amerikanische Wähler, der von zwei in keiner Weise prinzipiell unterschiedlichen bürgerlichen Parteien in die Zange genommen ist, sieht einfach keinen Ausweg. Deshalb bekundet er seine Einstellung zur offiziellen Politik in vielen Fällen entweder durch Stimmabgabe gegen die Kandidaten der gerade regierenden Partei oder beteiligt sich nicht an den Wahlen. So war es auch diesmal. Doch in Bezirken, in denen es Kandidaten gab, die für einen mehr oder weniger gemäßigten außenpolitischen Kurs eintraten, verlor in einer Anzahl von Fällen gerade diese Kandidaten

gewählt. Das war ein Protest des Wählers nicht nur gegen die abenteuerliche Außenpolitik der Regierung. Durch die Stimmabgabe gegen die Demokraten oder durch Abkehr von den Demokraten in Form der Stimmhaltung brachten die Wähler zum Ausdruck, daß sie auch mit der Wirtschaftspolitik der regierenden Kreise durchaus nicht einverstanden sind. Die Wahlen 1966 haben, wenn auch in recht eigenartiger Form, einen nicht weniger wichtigen Umschwung vor Augen geführt. Ungewachtet aller Schwierigkeiten, die den friedliebenden demokratischen Kräften der USA im Wege stehen, können im Lande allmählich die Bedingungen für unabhängige politische Aktionen dieser Kräfte entstehen.

Man darf aber zu gleicher Zeit auch eine andere sehr wichtige Seite der Frage nicht übersehen: eine gegenseitige Stärkung der Positionen der Republikaner.

Das Faktum, daß mehr Wähler

als vorher für die Republikanische Partei stimmten, ermöglicht folgenden zu sagen: Allen Anschein nach hat sich ein gewisser Teil der Amerikaner, im Taumel von Kriegshysterie und darüber enttäuscht, daß die Pentagon-Krieger in Südvietnam auf der Stelle treten, den Republikanern zugewandt, die aus dem Munde Nixons in dem Krieg rascher „den Sieg zu erringen“ drohen.

Nach Abschluß der Wahlen sind keine wesentlichen Veränderungen im Kräfteverhältnis zwischen den Parteien im Kongress eingetreten. Im Repräsentantenhaus sowie im Senat haben die Demokraten die Mehrheit der Plätze behalten. Und Avancen auch zur Verringerung der Demokraten-Kongressmänner gekommen wäre, so würde die Innen- und Außenpolitik doch dieselbe bleiben. Denn über beiden Parteien hinweg ja dieselbe Macht — das Kapital.

(TASS)

Prüfung der afrikanischen Einheit

Am 9. November beendete ihre Arbeit die Assemblée der Staats- und Regierungschäpfer der Organisation der Afrikanischen Einheit im „Afrika-Haus“, das sich im Zentrum von Addis-Abeba befindet. Hier waren 38 unabhängige Länder Afrikas vertreten. Nach der Gründung der OAE (Organisation der Afrikanischen Einheit) im Mai 1963 war das schon die vierte Zusammenkunft der Staats- und Regierungschäpfer der afrikanischen Kontinente.

Die in Addis-Abeba abgeschlossene Assemblée verlief in einer außerordentlich komplizierten politischen Atmosphäre.

Die OAE vereint in ihren Reihen Staaten, die sich durch ihre politische und soziale Ordnung unterscheiden. In mehreren afrikanischen Staaten fanden in diesem Jahr Militärumstürze statt. Die Organisation der Afrikanischen Einheit stößt oft auf Querstreben der Imperialisten, die es immer wieder versuchen, die Arbeit dieser Organisation zu lähmen. So war es auch vor Beginn dieser Assemblée, als vermittels des Spionagedienstes der USA und Englands ein Zwischenfall provoziert wurde, wobei man in Ghana

die guineische Delegation verhaftete, die nach Addis-Abeba unterwegs war. Den Organisatoren der Provoaktion gelang es dadurch zu erreichen, daß der Präsident der Guineischen Republik Sekou Toure seine Teilnahme an der Arbeit der Assemblée absagte. Jedoch erließ der Plan, die Assemblée zu sprengen, ein Fiasko.

Im Zentrum der Besprechungen der Assemblée delegierten stand das Problem Südrhodesiens. Die Assemblée machte England unmittelbar für die in Südrhodesien entstandene Lage verantwortlich.

Gleichzeitig muß auch die Unentschiedenheit einiger afrikanischer Länder erwähnt werden, die nicht genügend Standhaftigkeit in der Erfüllung der von der OAE gefaßten vorhergehenden Beschlüsse über Südrhodesien aufbrachten. Die Sache der Liquidierung des Smith-Regimes kompliziert sich außerdem durch die Rivalität der zwei afrikanischen Grundparteien Rhodesiens — den Verband des afrikanischen Volkes Simbabwe und den afrikanischen Nationalverband Simbabwe, die nicht gewillt sind, eine einheit-

liche Front im Kampf gegen die rassistischen Rassenherrscher zu bilden. Die mehrmaligen Aufrufe und die Vermittlerschaft der OAE, die der Rivalität ein Ende machen sollten, waren erfolglos.

Die Assemblée in Addis-Abeba hat bewiesen, daß ungeachtet bestimmter Schwächen der OAE, sich die Idee der Zusammenarbeit und Einheit im Kampf gegen den Kolonialismus und Imperialismus Bahn bricht. Die zeitweiligen Mißerfolge sind nicht imstande, den positiven Beitrag zur Sache der Befreiung Afrikas vom Kolonialismus und der Rassenhetze zunichte zu machen. „Afrika hat viele Probleme“, äußerte sich über die Tätigkeit der OAE der Präsident von Tansanien Julius Njereere. „All diese Probleme sind nicht leicht zu lösen. Jedoch gibt es einen Punkt, mit dem wir alle einverstanden sind — das ist die Notwendigkeit einer festen Zusammenarbeit im Kampf für die Unabhängigkeit der afrikanischen Länder, die immer noch unter dem Joch des Kolonialismus schmachten.“

K. KUSNEZOW
A. RATSKOW
(TASS)

Familienensemble Jakobow

Das Ensemble der Familie Jakobow vervollständigte sich durch einen neuen Schauspieler. Das ist der zehnjährige Slawik.

Das Familienensemble Jakobow ist ein bekanntes Kollektiv der Republik, und hat über zwanzig Ehrenurkunden und Auszeichnungen als Teilnehmer der Schau der Laienkünstler.

Der 8. November ist ein denkwürdiges Datum im Leben des Ensembles. 1918 hat Ija Jakobow an diesem Tag im Auftrage des Sowjetischen Tschimkent das erste Kollektiv der Laienkünstler organisiert. Nach zehn Jahren kamen dem Vater die Söhne Ruben, Lew und Juri zu Hilfe. Nachher kamen ihre Kinder. So bildete sich das Ensemble der Familie Jakobow, das schon 20 Jahre auf der Bühne des Klubs der Eisenbahner von Tschimkent mit seinen Darbietungen auftritt. Jetzt bereitet dieses Familienensemble ein neues Programm vor, das dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmet ist.

(KasTAG)



Namhafte Laienkünstler

Die Laienkunst war in Ust-Kamenogorsk immer hoch angesehen; es gab einen guten und vielzähligen deutschen Chor, der während der Schau der Laienkunstkollektive stets einen der ersten Plätze belegte und mit großen Erfolge auf der Bühne und im Fernsehen, auf der Kolchosbühne im Kirow-Kolchos und in der Arbeiterbildung Belowskwa aufgetreten ist.

Beliebt war das Streichorchester durch seine Lieder und mit seinen volkstümlichen Tänzen, es gab Rezitatoren und Schauspielhaber. Viele energische und eifrige Aktivist der Laienkunst wie: Helene Moleker, Katja Rogalskaja, Amalie Bruch, Maria Rudi, Irma Chr. Schulz, E. Stuckert u. v. a. verhalfen dem Laienkunstkollektiv zu seinem Erfolg.

Wir bringen heute zwei Fotos von Aktivist der Laienkunst beim Kulturhaus der Bauarbeiter in Ust-Kamenogorsk, vielleicht meldet sich jemand zu Wort über die nächsten Pläne?

Bild I: Käthe Janzen und David Haß.

Bild II: Friedrich Rupp und Daniel Janzen bei der Probe.

Foto und Text von R. FRIEDENBERG

Lenin-Denkmal in Ekibastus

Am dritten November wurde auf dem Platz vor dem Kulturpalast der Bergleute in Ekibastus feierlich ein Lenin-Denkmal eröffnet.

Auf dem Meeting, das diesem Ereignis gewidmet war, sprach der Sekretär des Stadtparteikomitees P. A. Korotin über die großen Verdienste Wladimir Iljitschs vor den Werktätigen unseres Landes und dem ganzen Weltproletariat. Er forderte alle Werktätigen Ekibastus auf, das Andenken Lenins durch hingebungsvolle Arbeit zu würdigen.

Der Baggerführer N. Kolotjew, der Sekretär des Parteikomitees des Trasts „Irtyschugol“ S. Abkejew und der Ingenieur der Bauverwaltung Omaschew sprachen von dem, wie die Sowjetmensch, dem Vorbild des Lenins treu, den Kommunismus aufbauen.

Als dann legten die Kinder des Kindergartens für „Deduschka Iljitsch“ einen Blumenkranz nieder, nach ihnen der Schüler und Erwachsene ebenfalls. „Nun, sich mal eine Kuh, Muh, Muh!“, „Muh, Muh“, wiederholte die Kleine und läuf mit

Mein Weg zur Arbeit führt mich auf einem Kindergarten vorbei. Gerade um diese Zeit laufen die Kleinen in den Gärten spielen. Sie sind nach dem Frühstück satt und in Panamahüten. Hinter ihnen kommt die Kinderfrau, eine Schüssel mit Spielzeugen vor sich. Einen nach dem andern ruf sie alle die Wawas, Ninas und wie sie alle heißen beim Namen und gibt jedem ein Eimerchen. „Das da mit dem roten Apfel ist für dich, das mit dem Blümchen für dich.“ Und so gehts bis zum letzten. Es scheint, die Schüssel ist leer. Noch steht eine Kleine ohne Eimer. Schon ist sie beleidigt. Gleich gibts Tränen! Aber nein! „Na komm her, Toma, für dich hab ich das allerschönste.“ Aus der Schüssel nimmt sie das letzte Eimerchen. Aber was ist denn das? Eine Konservenebüchse mit einem Kuh, Muh, Muh! „Muh, Muh“, wiederholt die Kleine und läuf mit

ihrem Ersatz-eimerchen auf den Sand. Unwillkürlich muß ich lachen. Die Kinderfrau sieht mich an und fragt: „Haben Sie ein Einkehlen hier?“ „Nein, nein, ich komme hier nur

WENN ZWEI DASSELBE TUN

zufällig vorbei. Sie verstehen es aber mit den Kindern umzugehen, sage ich anerkennend. Sie lacht über das ganze Gesicht, sagt nichts, und ich gehe weiter.

Der nächste Morgen. Als ich an dem Kindergarten vorbeigehe, kom-

men gerade wieder die Kinder gelaufen. Mit ihnen eine andere Kinderfrau. Wohl die Ablösung. Auch sie trägt die Schüssel mit den Spiel-eimerchen. Die Verteilung aber geht heute anders vor sich. Sie schüttet einfach die Eimerchen auf den Boden: „Da, nehmt!“ Ohne Püffe gehts da nicht ab. Ich suche mit den Augen Toma. Sie ist schon am Sandhaufen mit einem Eimerchen. Die Konservenebüchse bleibt zurück. Ein Kleiner weint und stößt sie mit dem Fuß um. „Na, nimm schon und maul nicht!“, sagt die Wärterin. Aber der Junge läuft weg zum Sandhaufen. Ich recke mich, um zu sehen, was er machen wird. Da werde ich bemerkt.

„Was stehen Sie da? Haben Sie nichts Besseres zu tun?“ „Na, na, ich geh ja schon.“ „Ja, wenn zu dasselbe tun, ist es längst nicht immer dasselbe.“

Hilde Anzengruber
Semipalatinsk

Hilfe tut Not

Schon zwei Monate arbeiten wir in diesem Schuljahr. Haben jetzt schon 3 Kurse. Der 3. Kursus macht zur Zeit sein Praktikum in der Schule, aber leider als Fremdsprachenlehrer, da es keine Klassen, in denen Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird, keine gibt. So sagte man uns in der Stadt- und Gebietsabteilung Volksbildung. Wir wissen aber, daß es nicht nur in Karaganda, sondern auch in Saran einige solche Klassen gibt. Die Leiter der Volksbildungsabteilung behaupten, wir brauchen Fremdsprachenlehrer für unser Gebiet, und alle unsere Absolventen werden als solche angestellt werden, da in vielen Schulen des Gebiets Deutsch als Fremdsprache wegen Mangel an den betreffenden Lehrern ausfällt.

Und so sollen unsere Zöglinge Fremdsprachenlehrer werden, obwohl sie als Lehrer der Muttersprache vorbereitet werden. Unsere Schuldirektion meint, wir sollen diesen Kursus als Fremdsprachenlehrer verabschieden, einige der besten hier in Saran lassen, die uns dann helfen, den muttersprachlichen

Deutschunterricht in unserer Stadt einzuführen. Aber was wird daraus, wenn unsere Studenten noch keine Erfahrung und auch wenig methodische Kenntnisse für dieses Fach bekommen? Für den 3. Kursus lesen wir jetzt schon Methodik des Fremdsprachenunterrichts. Wir wenden uns an das Ministerium für Volksbildung mit der Bitte, den zuständigen Genossen klar zu machen, daß wir doch Lehrer der Muttersprache vorbereiten und unsere Studenten auch das entsprechende Praktikum machen müssen, daß wir aber auf diese Weise weder Deutschlehrer noch Fremdsprachenlehrer heranzubilden können.

Wir sind auch immer noch spärlich mit Büchern versorgt. Haben schon einiges, aber nur in 2-5 Exemplaren, so daß wir keine Hauslektüre durchführen können. Der Literaturunterricht verläuft nur in Form von Vorlesungen und Besprechungen. Wir müssen aber unsere Studenten lehren, richtig mit dem Buche zu arbeiten, es lesen und analysieren, die Hauptideen selbst herauszufinden und die Hauptthesen charakterisieren zu können. Da wir

keine Bücher haben, muß das alles in dem Lehrervortrag gegeben werden. Das ist für die 7.-8. Klasse von Klein und Warken in haben wir in genügender Anzahl, aber das ist doch zu wenig. Mit einem Wort, es gibt eine große Menge von Problemen, die gelöst werden müssen, und dabei sollte das Ministerium uns besser unter die Arme greifen.

Auch wäre es gut, wenn alle, erfahrene Lehrer mitteilen würden, wie die Hauslektüre gestaltet wird, wie z. B. die ersten Stunden in der 2. Klasse im Fach Deutsch gestaltet werden, wie das eine oder andere Thema in der Grammatik behandelt wird und vieles andere.

Es müßte in den Spalten der „Freundschaft“ ein reger Erfahrungsaustausch eingeleitet werden.

Können Sie uns vielleicht etwas für unsere Dramzirkel schicken, was zum 50. Jahrestag der Sowjets macht und für die Latenkunst paßt? Sollen die sowjetdeutschen Schriftsteller doch mal ein schönes Bühnenstück schreiben. Unsere Schauspieler und auch die Zuschauer warten alle sehr darauf.

Helmut HEIDBRECHT
Pädagogische Schule Saran
Gebiet Karaganda

SECHSUNDZWANZIG TAGE

Die Touristenreise ist nun zu Ende und Ernst Tießen und Wilhelm Pankratz feierten das Oktoberfest schon im Kreise ihrer Familien.

„Wenn jemand eine Reise macht, so kann er viel erzählen“, so sagt ein altes Sprichwort und es bewahrheitete sich auch dieses Mal.

Ernst Tießen und Wilhelm Pankratz wurden für ihre hervorragende Arbeit in der Erntezeit von der Direktion des „Kotrukuski“-Sowchos mit je einem Touristenschein prämiert.

Mit dem Touristenzug „Kasach-

stanz“ besuchten sie Alma-Ata, Baku, Jerewan, und Tbilissi. Als dann machten sie einige kurze Stationen an der Schwarzmerkulste und kehrten über Wolgograd nach Alma-Ata zurück. Sie waren 26 Tage unterwegs. Sie haben viel Interessantes gesehen und erzählen jetzt mit Begeisterung von ihren Reiseindrücken.

Ernst arbeitet schon fast zwanzig Jahre als Mechaniker. Jeden Herbst ist er Kombiführer. In diesem Jahr hat er in 26 Tagen 425 Hektar Getreide gemäht und 5136 Zentner gedroschen. Er ist auch ein

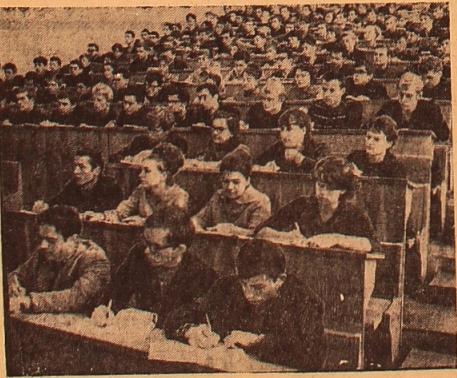
sachkundiger Dreher. Nach der Überholung seiner Kombi geht er dann an die Drehbank und steht auch hier seinen Mann.

Wilhelm Pankratz mähte 282 Hektar Getreide in Schwaden, sammelte es auf einer Fläche von 264 Hektar auf und brachte es auf einer Fahrt von 197 Hektar in direktem Verfahren ein.

Auch im Winter setzt sich W. Pankratz nicht hinter den Olen. Er ist ein angesehener Fachmann und repariert die Treibstoffapparatur zu den Traktoren.

Die Reise durch unsere schöne Heimat hat beide mit neuem Schaffensdrang erfüllt!

E. HEINRICH
Kokschetaw—Zelinograd



MINSK. Die Belorussische Staatsuniversität ist jetzt 45 Jahre alt. Gegenwärtig studieren an ihren 10 Fakultäten 4 250 Studenten, 750 Personen, von denen 59 Doktoren und 260 Kandidaten der Wissenschaften sind, führen hier Lehr- und wissenschaftliche Arbeit.

Jährlich absolvieren Hunderte Fachleute die Universität. Im Verlauf der Nachkriegsjahre wurden einige Studentenheime, Wohnhäuser für die Wissenschaftler, das Hauptstudiengebäude und ein Gebäude für die Radiophysik- und Elektronenlaboratorien errichtet.

Die führende Hochschule der Republik leistet einen riesigen Beitrag zur Sache der Ausbildung sowjetischer Fachleute.

UNSER BILD: Studenten der Physik-Fakultät beim Unterricht.

(TASS)

Was hat die Kindersportschule des Dorfes Issyk nötig?

Er stand neben den Tennisplätzen in einem kleinen Sportsaal. Der Trainer verlor das Spiel der Knaben und unterbrach es nur hin und wieder, um ihnen einen Rat zu geben. Die Knaben ließen wußten, daß besser aufschlage oder eine vorteilhaftere Position zur Verteidigung einnehme.

Das war der Direktor der Kindersportschule des Dorfes Issyk, Sergej Grigorjewitsch Güntner, ein großer Sportliebhaber, der der Kindersportschule des Dorfes Issyk 26 Jahre seines Lebens gewidmet hat. Unter anderem sagte der Sekretär des Rayonkomitees Eriech Eck über ihn folgendes:

„Sergej Grigorjewitsch ist unser erster Enthusiast und Helfer. Er hat persönlich alle Kindersportaktivitäten organisiert und durchgeführt. Unser Rayon trat in diesem Jahr zum erstenmal auf der Schülersportaktivitäten des Gebiets Alma-

Sportsäle für die Dorfsportler

Ata auf, wo unsere Volleyball- und Basketballmannschaften den ersten Platz errangen. Diesen Erfolg haben wir unserem Trainer Güntner zu verdanken. Die neue Sportart Badminton hat sich bei unseren Jungen auch schon fest eingebürgert. Die Badmintonspieler besitzen auch den Wandersport des Gebiets.

Auch die Mädchenmannschaft hat im Tischtennis den ersten Platz errungen.

In einer Unterhaltung mit Sergej Grigorjewitsch und seinem kleinen Mitarbeiterkollektiv der Kindersportschule—Kerimow, Trainer in Leichtathletik, Solotuchin, Trainer in Volleyball und Gulljew, Trainer im Freisport, konnte man feststellen, daß sie in kurzer Frist eine große Arbeit bewältigt haben. In diesem Jahr wertfeierten um den Preis „Lederball“ 25 Hof- und

Straßenmannschaften. Die Gesamtzahl der Sportler ist zu einer soliden Ziffer angewachsen: 1275 Personen. Ständig arbeiten 10 Sportsektionen, und immer mehr Knaben und Mädchen möchten sich mit Körperkultur und Sport betlassen.

„Doch können wir lange nicht alle, die es wünschen, in die Sportschule aufnehmen“, sagt Güntner mit Bedauern. Die Ursache ist die, daß die Schule keinen Sportsaal besitzt. Diesen Saal, in dem wir uns befinden, haben wir aus einer Scheune gebaut. Es war ein Lager des Kraftwerks. Die anderen Säle mieten wir in vier Schulen. Und das ist sehr unbequem. Wir verfügen über Inventar für Dutzende Mannschaften“, Güntner öffnet die Lagertür, „Seht, wir haben in diesem Jahr für 7000 Rubel Inventar gekauft. Auch unsere Trainer sind

qualifizierte Fachleute, alle mit Hochschulbildung. Nur eins fehlt uns — ein Sportsaal.

Ein Stadion haben wir. Unser Hauptziel ist jetzt die Vorbereitung der Mannschaften zur Spartakiade der Völker der UdSSR. Die Natur ist bei uns herrlich: reine Bergluft, Bäume, alles für die Gesundheit. In dieser Natur müssen auch unsere Kinder zu starken, abgehärteten, lebensfrohen Menschen heranwachsen. Wir wollen hier keinen Punkt machen. Wir möchten die Schlußfolgerung vom Vollzugskomitee des Rayons Enbektschi-Kasachskis hören. Wir hoffen, daß Hunderte unserer Kinder des Vorsitzenden Bekeschews Antwort „Ihr werdet einen Sportsaal bekommen“ hören werden.

W. BORGER
Gebiet Alma-Ata

DEM HELDEN ZU EHREN

In den letzten Oktobertagen wurde Petropawlowsk viel über den bevorstehenden Match im klassischen Ringkampf der Städte Kasachstans, Mittelasiens und der Russischen Föderation gesprochen.

Vom Kommissionsmitglied des Gebiets Nordkasachstan und vom Leiter der Sportvereine wurde zum erstenmal ein Preis namens des Helden der Sowjetunion Nordkasachstans Isak Ibrajew gestiftet.

Drei Tage dauerte der hartnäckige Kampf, an dem 100 Sportler von acht Gewichtsklassen teilnahmen. Sofort trat sich unter den Ringern im Leichtgewicht der 16jährige Student des Industriellen Technikums von Petropawlowsk Sascha Kolenow, der jüngste der Teilnehmer des Wettspiels her vor. Vier Siege nach einander. Die anfängliche Unruhe seines Trainers Lasar Lukin verwandelt sich in große Freude.

„Die 6. Runde. Sascha trifft auf den erfahrenen Ringer aus Tjumen, I. Nabokow. Ein Griff, der zweite. Nein, es gelingt nicht, den Partner zu Boden zu werfen. Der junge Ringer spürt das, doch greift er wieder hartnäckig an. Doch erfolglos. Im Resultat — nur 2 Punkte gegen die 9 des Ringers aus Tjumen.

Dann kämpft Sascha Kolenow mit dem 3. Preisplatze gegen Piotr Schwaischko und siegt.

Nicht schlechter als der junge Sportler rang auch der Erstklasser aus Tjumen, Johannes Bauer. Er trat im Halbschwergewicht auf. Einen großen Eindruck machte sein Kampf mit Galmow aus Omsk in der fünften Runde. In der 2. Minute siegte Johannes. Die ersten zwei Zusammenstöße endeten unentschieden, den 3. und 4. gewann er und die 6. Runde wurde für den Champion aus Tjumen zum Vorhängeis. Johannes unterlag nach Punkten. Auch der Ringer Viktor

Will aus Petropawlowsk (Halbleichtgewicht) hatte kein Glück. Dafür erreichte sein Landsmann Ewald Galwas (Oberleichtgewicht) erfreuliche Resultate. Sein erstes Treffen endete unentschieden und vier gewann er. Interessant war sein Treffen mit seinem Landsmann Viktor Turkow, dem Champion des Gebiets Petropawlowsk in der 5. Runde. Ewald Galwas, der erst vor 3 Jahren zum erstenmal auf dem Teppich stand, wurde unter der Leitung des Trainers V. Wick schon in diesem Jahr Champion der Stadt in seiner Gewichtsklasse.

Da standen sie sich nun gegenüber, um die Preisplätze im Oberleichtgewicht zu teilen. Die ersten drei Minuten waren erfolglos für beide. V. Turkow beginnt sehr vorsichtig. Die nächsten 3 Minuten sind auch erfolglos. Und nur in der letzten Periode verwirklicht Ewald einen Griff.

Zwei Punkte!

So oder anders, doch die 6. letzte Runde entschied die Anwärter im Leichtgewicht (63-70 Kilogramm). Von 18 Ringern dieser Gewichtsklasse bleiben nach der 5. Runde nur drei.

Zwei standen zwei von diesen drei auf dem Teppich, um den 1. und 2. Platz zu teilen, Der Omsker

Ringer S. Sadykow erhält für zwei gelungene Handgriffe 5 Punkte und gewinnt nach Punkten im Kampf mit M. Selenski aus Petropawlowsk.

Gleichmäßig und sicher tritt der junge Sportmeisterkandidat aus Omsk, der Champion der Jugendlichen Sibiriens A. Sawarjew (Halbmittelgewicht) auf. Doch in dieser Runde reichte die Ausdauer nicht, wenigstens einen Griff durchzuführen. Am Ende der letzten Minute erhält der Erstklasser A. Perpeliza aus Petropawlowsk einen Punkt und wird Sieger.

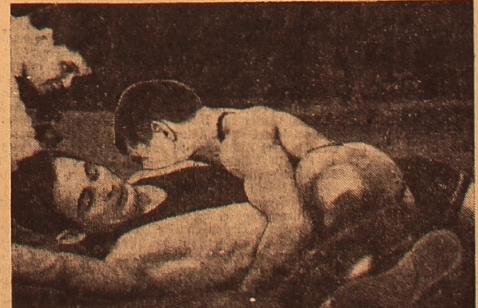
Nun tritt Perpeliza um den Preisplatz in den Kampf. Die Hauptanwärter sind die Sportmeister B. Botschnin aus Omsk und G. Iwanow aus Karaganda. Auf dem Teppich sind A. Perpeliza und B. Botschnin, der Preisträger der Allunionsspartakiade der Gewerkschaften. A. Perpeliza geht zum Angriff über, doch stößt er auf die geschickte Taktik des Sportmeisters. B. Botschnin wechselt seine Taktik fortwährend. Doch besetzt Alexander Perpeliza den 3. Platz.

Im nächsten Treffen teilen Boris Botschnin und Oleg Iwanow die ersten zwei Plätze. Der mehrmalige Champion Kasachstans Oleg Iwanow wurde Sieger.

Mit großer Hoffnung warteten



Für den errungenen Sieg wurde der Karagander Mannschaff der Sowjetunion Isak Ibrajew eingewidmet. UNSER BILD: Der Ringer W. Gijra erhält den Preis.



die Zuschauer auf den Auftritt der Ringer der Halbschwer- und Schwergewichtsklasse. Und es sei gesagt, daß die Ringer Gafarow (Karaganda) und Chombak (Petropawlowsk) diese Hoffnung nicht getäuscht haben.

Den ersten Platz im Schwergewicht errang der Sportmeister F. Wassiljew aus Omsk.

Der Hauptpreis namens des Helden der Sowjetunion Isak Ibrajew wurde den Ringern aus Karaganda zugesprochen. Außerdem wurden die Sieger mit Gedenkpreisen und Urkunden der Sportorganisationen und des Stadt- und Gebietskommissionskomitees ausgezeichnet.

A. TSCHERENKO
Noch eine—zwei Sekunden und Johannes Bauer erringt den Sieg. Foto des Verfassers

Emilie Knaus

Wenn das Brot in Teckel immer schmackhaft ist und in diesem Jahr noch nicht eine einzige Beschwerde über niedrige Qualität des Brots eingelaufen ist, so ist dieses auch Emilie Knaus' Verdienst.

Noch im vorigen Jahr war Emilie Mehlsieberin. Man bemerkte ihr gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit und stellte sie an die Knetmaschine. Sie ist jetzt eine der Bestarbeiterinnen der Brotfabrik und ihr Bild prangt auch auf der Ehrenleiste.

UNSER BILD: Emilie Knaus.

Text und Foto: D. Neuwirt.

Gebiet Alma-Ata



DE ERSTEN SCHRITTE

Über die Möglichkeit der Übergabe von Gedanken auf Entfernung

Die Welt unerkannter und unerklärlicher Erscheinungen wird seit allers in zwei Kategorien geteilt. In die erste fallen Erscheinungen, die wir wissen nach geheimnisvoll, doch stabil und messbar sind. Zu solchen Erscheinungen gehören z. B. Gravitation und Magnetismus.

Die zweite Kategorie der Erscheinungen ist unstabil, verkündet von sich ohne irgendwelche strikte Gesetzmäßigkeiten und läßt sich mit bestehenden technischen Vorrichtungen so gut wie nicht messen. Wir gehört vor allem die sogenannte "biologische Information".

Eine neue Etappe beim Herangehen an solche Erscheinungen verkündet die Moskauer Beratung, die dem heutigen Zustand und den Perspektiven der Entwicklung der biologischen Information die Meinung der Biologen und Biophysiker der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften, sondern auch ausländische Delegierte des XVIII. Internationalen Psychologenkongresses. Die Ausführungen der Gelehrten rechen, daß die Bioinformation endlich vom Grubel über zufälligen Mißerfolgen und den Versuchen ihres Studiums "post faktum" zu erspürlichen und planmäßigen Experimenten auf strikt wissenschaftlicher Grundlage überging.

Professor Ippolit Kogan, Leiter der Sektion für biologische Information der wissenschaftlich-technischen Akademie der Wissenschaften der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften, und ausländischer Gelehrten überein, die annehmen, daß die Übertragung biologischer Information mit Hilfe von superlangen Radiowellen erfolgt, die im Organismus des Insektenorganismus erzeugt und vom Perzipienten empfangen werden. Bei den Versuchen unter Leitung von Professor Kogan gelang es, mehrere Enzephalogramme von Menschen zu erhalten, die Informationen über Fragen oder empfangen. Natürlich sind die Enzephalogrammekurven bei ihnen verschieden. Die Änderung der Beschaffenheit von Kurven beim Induktorkopf augenblicklich die Änderung des Enzephalogramms des Perzipienten her.

Allerdings spricht es nicht dafür, daß die Sendung auf Superlangwellen oder anderen Wellen erfolgt, bekräftigt jedoch die Tatsache für die Übertragung von Informationen auf große Entfernungen. Diese Tatsache wurde übrigens jahrelang von vielen Gelehrten bestritten. Professor Kogan hat auch die Kapazität der Radiowellenerzeugung im Organismus eingeschätzt: sie soll sich auf 10-20 Joule belaufen (eine verschwindend kleine Größe). Nicht zu vergessen ist jedoch, daß auch die modernsten überempfindlichen Rundfunkanlagen, die unsere Technik hervorzubringen, vermochte, unvorstellbar unwirksam, sperrig und grob im Vergleich zu biologischen Systemen sind. Wollte man aus den kompakten Baugruppen ein Modell des menschlichen Gehirns bauen, so wären für seine Unterbringung mehrere vielstöckige Gebäude und für die normale Arbeit Kapazitäten von Tausenden Watt nötig.

Nicht ausgeschlossen, daß eine solche Verbindung über andere Energiearten erfolgt, die größere Reichweite und kleinere Abmessungen der "Bioparatur" gestatten. Es wäre sinnlos, die Möglichkeit des Bestehens solcher Energiearten abzuleiten. Zurzeit kennt die Wissenschaft nur die zugänglichsten Zustände der Materie. Ohne Zweifel werden in nächster Zukunft die neuen Hertz, Rutherford und Curie aufzudecken, und die Menschheit durch ihre "paradoxe" und "die Wissenschaft widerlegenden" neuen Arten der Strahlung überblühen.

Es ist möglich, daß eine solcher Entdeckungen auch das Wesen einer so rätselhaften und instabilen Erscheinung wie die biologische Information bestimmen wird. Gelehrte, die auf diesem Gebiet tätig sind, können sich überlegen, daß es Menschen mit stark entwickelter Fähigkeit für die Übertragung von Information auf biologischem Wege gibt. Allerdings sind sie selten, genau so selten wie Menschen mit Begabung des Komponierens oder Dichtens. Nicht unterschätzt darf auch die Entwicklung der natürlichen Fähigkeiten sein. In der Frage der Bioinformation wurde das ernsthaft nicht erforscht.

Manche Gelehrte im Ausland machen Versuche, an die biologische Information, die als "biologische" Richtungen zu knüpfen wie Hellssehen, Erraten von Zukunft und Vergangenheit. Man unternimmt sogar Versuche, eine "Brücke" zum Spiritismus zu schlagen: d. h. zum Umgang mit den Seelen verstorbener Verwandten und bekannter Persönlichkeiten.

Die sowjetische Wissenschaft ist vor allem eine materialistische Wissenschaft. Unsere Gelehrten erforschen real existierende Erscheinungen der Natur, und nicht, wie es die "mysteriösen" Probleme zu erfinden. Die Bioinformation ist ein Komplex von tatsächlichen, nicht erfundenen Erscheinungen. Ihr zugrunde liegen physikalische und psychophysiologische Faktoren. Auf der Grundlage wird sich diese Wissenschaft — eine der schwierigsten und jüngsten — entwickeln.

Juri MORALEWITSCH, wissenschaftlicher Kommentator der APN

Viren auf dem Bildschirm

Die Virologie, dieses junge Gebiet der Biologie, und die Filmkunst, sind durch ein interessantes historisches Datum miteinander verbunden.

Der russische Botaniker Dmitri Iwanowski, der als erster die Existenz der Viren nachgewiesen hat, und der Erfinder des Kinetographen Louis Lumiere wurden in ein und demselben Jahr 1864 geboren.

Die Viren sind ständige Begleiter von Mensch, Tier und Pflanze. Sie bilden ihr eigenes unsichtbares Reich, unterscheiden sich durch ihre winzigen Ausmaße und relativ einfache "Struktur". Sie leben auf fremde Kosten, vermehren sich nur im Inneren von lebenden Zellen, wobei diese undankbaren Geschöpfe häufig auch ihre Erzhörer töten. Wenn man hinzulügt, daß die Viren Grösse, Bläutern, Follikel, Masern und viele andere Krankheiten verursachen, wird es klar, wie wichtig die Erforschung des Verhaltens dieser gefährlichen Feinde des Menschen ist.

Was hat damit aber Louis Lumiere zu tun? Die Zeit hat gezeigt, daß der Kinetograph nicht nur eine unterhaltsame Attraktion ist. Mit Hilfe der Zeitlupe oder des Zeitraffers kann man bei Aufnahmen jeden beliebigen Prozeß verlangsamen oder verkürzen, vor den Augen des Zuschauers blühen die Blumen auf, während die langsame Schnecke mit Eilzuggeschwindigkeit läuft.

Zu Beginn der fünfziger Jahre gelang es der Wissenschaftler zum Schluß, daß die Viren, dieses launische und undankbare Objekt, auch zu Film-"Helden" werden können.

Um die Frage zu beantworten, was mit der Zelle geschieht, in die die Viren eindringen, wird eine Reihe von mühseligen Versuchen angestellt. Zuerst werden in Hunderten Reagenzgläsern lebende Zellen gezüchtet. Danach werden sie mit Virus infiziert und die Zellen allmählich untergeht. All das ist auf dem Bildschirm deutlich zu sehen.

Mit Hilfe der Filmkamera kann man beobachten, wie sich die bösartige Veränderung der Zellen nach ihrer Begegnung mit einer besonderen Gruppe geschwulstbildender Viren vollzieht. Die gewonnenen Filmdokumente entlarven überzeugend die "Verbrechen" der Viren und lassen ihr Verhalten erforschen. Das Verfahren der Mikrofilm-aufnahmen gibt die Möglichkeit, sich die gefilmten Versuche wiederholt auf dem Bildschirm anzusehen. Dadurch kann man schwerförmige, mühselige oder sehr wichtige Besonderheiten des Prozesses ermitteln und ihre zeitliche Verbindung bestimmen.

Felix JERSCHOW, Kandidat der Medizinischen Wissenschaften (APN)

SPORT · SPORT

NOCH EIN SIEG

Kiew. (TASS). In dem am 12. November ausgetragenen Match im Rahmen der Fußballmeisterschaft der UdSSR hat Dynamo Kiew, bereits Landesmeister und Pokalsieger der UdSSR, gegen die Mannschaft Ararat Jerewan mit 1:0 gewonnen. Das einzige Tor schoss im 11. Meter-Straßloß in der 25. Minute der treffsicherste Spieler des diesjährigen Turniers Anatoli Byschew.

Zwei Treffen
Moskau. (TASS). Am 12. November wurden zwei Treffen im Rahmen der Fußballmeisterschaft im Eishockey (Oberliga) ausgetragen: Metallurg Nowokusnez — Spartak Moskau 2:5, Dynamo Moskau — Torpedo Minsk 6:4.

NEUER WELTREKORD

Bei Wettkämpfen von Moskauer Gewichthebern stellte der 19-jährige Elektriker aus Perm Alexander Galjanow, der außer Wettbewerb auftrat, im Reiben einen neuen Weltrekord für die Bantamjunioren auf. Er brachte 109,5 Kilogramm zur Hochstrecke und überbot damit den bisherigen Rekord des Japaners Kumato 0,5 Kilogramm. (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zeilingerader Leser

15. NOVEMBER

19.00 Fernsehsammelbuch „Ereignisse und Menschen“ (in kas. Spr.).
19.15 Dokumentarfilm „Ein Gedicht, den Nachkommen gewidmet“ (in kas. Sprache).
19.35 Sendung „Eine Viehzüchterfamilie“ (in kas. Sprache).
20.00 Wissenschaftlicher Film „Saubere Luft“.
20.15 Fernsehsammlungen.
20.25 „Auf dem Neuland“ — Programm der landwirtschaftlichen Redaktion.
20.45 Aus dem Zyklus „Musikalische Kultur der Sowjetrepubliken“ — „Musik Griens“.
21.50 Spielfilm „5 Millionen Zeugen“.

RUNDFUNK

7.35 Ortschaftsschau,
7.45 Konzert.
10.10 Radio Alma-Ata für die deutsche Bevölkerung.
18.20 Neues im Gebiet.
18.40 Konzert.
18.50 Erzählungen über Helden des Dorfes „Das Land der Väter ist mein Land“.
19.05 Neues im Kino.
19.15 Man abonniert.

Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Цеппоград,
ул. Мира, 53.
Фройндшафт.

TELEPHONE: Chefredakteur: 19-09; Schichtleit 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Parteil. und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

г. Цеппоград,
Типография № 3.

№ 01746. Заказ № 9785.

Unsere Fahnenräger

Die Arbeiter unseres Dienstleistungskombinats können wirklich stolz auf ihre Arbeitserfolge sein. Unser Betrieb kommt niemals in Rückstand und Disziplinverletzungen kennen wir nicht.

Auch jetzt wieder, im ersten Jahr des neuen Planjahres, arbeitet die ganze Belegschaft mit Eifer und setzt alle Kräfte daran, um die Bevölkerung besser zu bedienen.

Dank ihrem Arbeitseifer und dem breitenfaulen sozialistischen Wettbewerb haben wir den Zehmonatsplan vorfristig erfüllt und zwar den Plan der Brattonproduktion um 120,2% den der Warenerzeugnisse um 105,7% und der Dienstleistung an die Bevölkerung um 106,6%. Dienstleistungsarbeiten wurden für 5.900 Rubel mehr vollführt, als laut Plan vorgesehen war. Das war unser Geschenk zum Oktoberfest.

Die Fahnenräger im sozialistischen Wettbewerb sind der Friseur Karl Olenschlager, welcher schon 23 Jahre bei uns arbeitet und sein Soll zu 112 Prozent erfüllte; Elsa Dulson, die Schneiderin der Wanderwerkstatt (172 Prozent); Helene Friesen, Valentine Schmidt und viele andere. Wir halten uns verpflichtet, den Jahresplan zum Tag der Verfassung — dem 5. Dezember — zu erfüllen, als wir aber auf der Arbeiterversammlung unlängst das Arbeitsloz für zehn Monate zogen, sagten die Arbeiter: „Wir schaffen auch früher“, und beschlossen einmütig, den Jahresplan schon zum 20. November zu erfüllen. Ein Arbeiterwort aber ist ein festes Wort und sie werden ihr Versprechen halten.

Alexejewka, Gebiet Zelinograd. E. FIEGE.

Bemerkungen und Ratschläge

Zehn Monate bin ich nun ständiger Leser der „Freundschaft“. Die Zeitung hat einen großen Schritt

vorwärts gemacht und ist für mich unentbehrlich geworden.

Vor allem möchte ich es begrüßen, daß viele Literaturschaffende mit dieser Zeitung Freundschaft geschlossen haben.

Die Tradition, dem Leser unsere Dichter und Schriftsteller vorzustellen, gefällt mir sehr. Große Aufmerksamkeit schenkt die Zeitung den Literaturfreunden, Frauen, Jugendlichen und den Kleinen. Die Tausende ist auch eine sehr wichtige Sache. Gut wäre, wenn ab und zu Skizzen über das Leben und Schaffen Sowjetdeutscher außerhalb der Kasachischen Republik gebracht würden, denn die „Freundschaft“ wird auch dort gelesen.

Als Kinderfreund möchte ich noch einige Zeilen der „Kinder-Freundschaft“ widmen.

Von allen Kinderseiten der „Freundschaft“ scheinen mir die vom 28. September und 12. Oktober die besten zu sein. Bringen sie öfter Kurzgeschichten aus dem Schulleben, Märchen, Gedichte, Rätsel, Fabeln, immer mehr gelungene Bilder und Schülerkorrespondenzen.

Zum Schluß wünsche ich der Zeitung gute Erfolge und viele neue Leser. Die „Freundschaft“ verdient, in jeder sowjetischen Familie gelesen zu werden.

W. HERDT, Altairgion

Jaks — Bergbewohner Kirgisiens

In den Bergen Kirgisiens kann man häufig Jaks, ziemlich seltene Tiere, antreffen. Diese stämmigen Tiere mit den halbmetrischen und langen zottigen Haaren werden dort, wo sich nur Bergziegen wohl fühlen, der Kolchos „Tendik“ (Rayon Kotschor) besitzt einige Hunderte Jaks. Im Vorjahr wurden über 20 Tiere, von denen viele 500 kg und schwerer waren, im Rahmen des Fleischsoill abgeliefert. Diese genügsamen Tiere liefern aber nicht nur Fleisch, das sie übrigens ohne jedes Zusatzfutter ansetzen. Die Jakkühe geben in sechs-sieben Monaten 250-400 kg Milch, die einen Fettgehalt von sechs bis zehn Prozent sowie viel Eiweiß und Zucker enthält. Aus der Wolle wird ein ausgezeichnetes Tuch gewonnen. Die Jaks haben eine halbe Million Weideland in 2.000 bis 4.500 m Höhe. In solchen Höhen können nur Jaks weiden. Mit der Zucht dieser Tiere belassen sich jetzt bereits über 80 Wirtschaften, von denen einige je 2.000-3.000 Tiere besitzen.

Vor vier Jahren gab es in allen Wirtschaften Kirgisiens etwa 14.000 Jaks. Jetzt sind es doppelt so viel. Die Landwirtschafsspezialisten der Republik sind der Ansicht, daß die Hochgebirgsweiden Kirgisiens 50.000 bis 60.000 dieser Tiere Futter geben können. Das ergibt eine alljährliche Lieferung von 30.000 bis 35.000 Zentner billigen Fleisches, das hinter dem Rindfleisch weder an Nährwert noch an Geschmack zurücksteht.

UNSER BILD: Jakherde auf einer Bergweide Kirgisiens. (APN)



Haben Sie schon die Freundschaft?

für das Jahr 1957 abonniert?

Wenn nicht, so beilen Sie sich, denn die Zeit geht und das Jahr ist bald zu Ende.

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

31. Fortsetzung

Storch sitzt an seinem Schreibtisch vor dem Sprechapparat. Er raucht und folgt mit gesammelter Miene dem Streit zwischen Schlüter und Mahnel. Seine Schreibmaschine ist perfekt eingerichtet, als die der anderen Direktoren. Wenn Schlüter spricht, lächelt er mit halbgeöffnetem Mund. Bei Mahnels Stimme nimmt sein Gesicht auf einen Summknopf, erhebt sich und nimmt Hut und Schirm. Sein Assistent tritt ein und nimmt den Hörer von einem kleinen Direktapparat ab. Er wählt eine Nummer und wartet, bis sich ein hoher Offizier aus dem Polizeipräsidium meldet. „Es wird Zeit, Feuer unter den Kessel zu machen“, sagt er knapp. „Nein, Kamerad, ich komme zu Ihnen.“ Er legt auf, drückt auf einen Summknopf, erhebt sich und nimmt Hut und Schirm. Sein Assistent tritt ein und nimmt sofort hinter sich die gepolsterte Seiten-Tür. Storch deutet auf die Abhöranlage. „Sie garantieren mir dafür, daß jede Lebensäußerung dieses Schlüter registriert wird.“ Damit verläßt er den Raum.

Im ersten Stock ist die Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern indessen weitergegangen. Mahnel will beleidigt das Zimmer verlassen, aber Schlüter

Ihrer Forschungen helfen kann, weiß ich nicht“, beginnt Mahnel wieder, „aber bei der Einsetzung in Ihre Rechte in ein bis zwei Jahren.“ Für einen Moment überlegt er. Er hat sich entschieden. Jetzt glaubt er, einen Weg gefunden zu haben. „Sie haben in Gießen studiert?“

„Ja“, sagt Schlüter verständnislos. „Co-Semester von Ihnen aus dieser Zeit? Jurist, Doktor Säumann?“

„Natürlich nicht.“

Er ist jetzt Innenminister in der Landesregierung“, erklärt der andere. „Hat von Ihnen gesprochen. Ich erhalte oft dienstlich mit ihm zu tun.“

„Ja und“, fragt Schlüter. Mahnel zerrt eine Karte in der Mitte und schreibt etwas darauf. Dann wendet er sich wieder Schlüter zu. „Seine politischen Ansichten ähneln wohl den Ihrigen“, er gibt ihm die halbe Karte, „seine Direktnummer im Amt.“

Schlüter blickt verblüfft von der Karte auf Mahnel. Storchs Mercedes hält vor dem Portal des Verwaltungsgebüdes. Der Personalchef steigt aus, sein Chauffeur grüßt zackig und schließt hinter ihm die Tür.

Oben schwingt die Glasflur auf. Während Schlüter die Stufen herabkommt, geht Storch hinauf. Er lüftet den Hut. „Einen guten Tag gehabt, Herr Doktor? Schon so früh nach Hause?“ Die Ironie in seiner Stimme ist kaum bemerkbar.

Schlüter beachtet ihn nicht. Vom fernen Parkplatz des Hofes nähert sich die große alte Pullman-Limousine. Der Chauffeur öffnet die Tür. Schlüter steigt ein und sagt: „Zum Innenminister.“

Hinter der Glasflur am Portal steht Storch und blinzelt nach draußen. Schlüter sitzt im Fond des Wagens. Er hat das Auto-telefon hervorgezogen, blickt auf Mahnels Zettel und wählt. Die Nummer ist besetzt. Hinter ihm verschwindet das Werk. Ein Tonwagen folgt ihnen, überholt sie und hält die Stoppkelle heraus.

Schlüter schiebt die Scheibe zum Fahrersitz auf und fragt: „Zu schnell gefahren?“ Der Chauffeur kann nicht mehr antworten. Er muß scharf bremsen, um den Polizeiwagen nicht zu rammen. Zwei Polizeibeamte springen herauf und öffnen rechts und links die Türen von Schlüters Wagen. Der eine fragt: „Doktor Schlüter?“ „Ja“, sagt Schlüter. „Ihren Personalausweis, bitte!“

Schlüter entnimmt seiner Brieftasche ein abgegriffenes, zusammengefaltetes Stück Papier und gibt es dem Polizisten. „Mein Entlassungsschein.“

„Die Frist abgelaufen, kein Friedlandstempel. Ich muß Sie auffordern, mir unverzüglich ins Präsidium zu folgen.“

„Unstimm!“ entgegnet Schlüter, „schieken Sie jemand zu mir nach Hause.“

„Ich habe einen Befehl“, antwortet der Beamte. Schlüter will Zeit gewinnen und sagt deshalb: „Moment, vielleicht finde ich vorn etwas.“ Er beugt sich zum Fahrer, als suche er etwas im Handschuhkasten. Während er dem Chauffeur Mahnels Karte mit der Telefonnummer gibt, sagt er leise: „Diese Nummer, verständigen Sie den Minister.“

Der andere Polizist steigt vorn ein, setzt sich neben den Fahrer und befiehlt: „Dem Tonwagen hinterher.“ Mit entstelltem Gesicht erwartet der Chauffeur von Schlüter einen Befehl. Der blickt ihn scharf an, zinkert mit einem Auge und läßt sich dann nach hinten auf den Sitz fallen.

Im Zimmer des Polizeipräsidenten führt ein Polizeioffizier mit schütterem Haar, kantigem Gesicht und ohne Rangabzeichen das Verhör. Verbindlich ist nur sein Ton. „Seien Sie mir dankbar, daß ich mir selbst die Mühe mache, mit Ihnen den Bogen auszufüllen. Vier Seiten, zwanzigstündig Fragen.“

Schlüter rückt und schweigt. Den Wachmeister, der einen Stenogrammblock vor sich hat, beachtet er nicht. Dann antwortet er: „Ich habe Ihnen gesagt, wie ich heiße, wo ich wohne, wann geboren. Jetzt werde ich Ihnen nicht einmal mehr sagen, wie draußen das Wetter ist.“

„Das denken Sie jetzt“, wirft der Präsident ein. „Wir haben Zeit und unsere Methoden.“

„Ja“, sagt Schlüter, „und die, nehme ich an, haben Sie unter Herrn Storch erlernt.“

Der Polizeipräsident fährt sich mit dem Zeigefinger über den Mundwinkel und beginnt erneut: „Also noch mal von vorn. Wann in Kriegsgefangenschaft geraten?“ Schlüter schweigt. „Warum nicht eine harmlose, vernünftige Frage beantworten?“ „Lassen Sie mich meinen Anwalt anrufen, und wir sprechen weiter.“ „Kein Anwalt, also auch keinen Anwalt“, antwortet der Präsident. Schlüter erhebt sich und will zur Tür. „In diesem Fall, guten Abend allerseits.“ (Fortsetzung folgt)